

Kultur | Vom Leiter einer Textilfabrik zum Initianten von Kulturprojekten und Netzwerker

Grächens Kultur-Lobbyist

GRÄCHEN | Zwei schwere Schicksalsschläge sorgten dafür, dass Joop Colijn 2014 seine Arbeit aufgab und seinen Wohnsitz nach Grächen verlegte. Dort blieb er nicht untätig. Mit seinem Engagement wirkt er wie ein Kulturmotor und schlüpft immer mehr in die Rolle eines Kultur-Lobbyisten hinein.

MARTIN SCHMIDT

Das Jahr 2014 war ein Wendepunkt in Joop Colijns Leben. Innert kurzer Zeit starben seine zweite Frau und sein ältester Sohn. Die zwei Schicksalsschläge haben den gebürtigen Niederländer tief erschüttert. Trotz seiner 72 Jahre hat der gelehrte Textilingenieur bis dahin immer noch Mandate im Umfang eines Vollzeitpensums übernommen. Nun stellte er sich die Frage: Sollte er also einfach mit der gleichen Kadenz weitermachen oder war es nicht doch Zeit für eine Veränderung? Colijn brauchte nicht lange, um sich zu entscheiden – das hat er nie. Er packt die Dinge an. Als ehemaliger Unternehmer und Leiter von Textilfabriken hat er Entscheidungen nie gescheut. Dabei ist er aber niemand, der sich in den Vordergrund stellt. Nicht einmal, wenn er über sich und sein Leben erzählt. Der gebürtige Niederländer wählt seine Worte mit Bedacht und quasselt nicht einfach drauflos.

Zweitwohnungsbesitzer wird sesshaft

Colijn trat beruflich kürzer und verlegte gleich auch seinen Wohnsitz von Oberwil (Basel-Landschaft) nach Grächen – wo er eine Zweitwohnung besitzt und seit 1976 Urlaub macht. Wenn er über Grächen spricht, glänzen seine Augen beinahe so sehr, wie wenn er von Konzertbesuchen schwärmt.

Aber auch im gemächlichen Grächen war für ihn ein ruhiges Rentnerdasein nie eine Option. Stattdessen intensivierte er sein kulturelles Engagement im Dorf, das 2013 mit der Übernahme des Präsidiums des Vereins «Grechu ischi Heimat» so richtig Fahrt aufgenommen hatte. Bei seinem ersten Projekt als Präsident widmete er sich dem Museum. Er wollte die Aus-

stellung erneuern und dachte dabei an die Suonen in Grächen. Das alte Bewässerungssystem war ihm schon bei seinem ersten Besuch im Dorf besonders aufgefallen. Sein Nachbar habe seiner Begeisterung für die Suonen erst wenig abgewinnen können, erzählt Colijn und lacht bei der Erinnerung. Was er denn mit diesen Wasserleitungen wolle, habe er ihn gefragt. Für den Nachbarn waren die Suonen Sinnbild harter, mühseliger Arbeit. Als Schuljunge musste er um halb vier Uhr morgens aufstehen und anschlagen gehen, also Wasser in die Suonen leiten. Doch die Begeisterung des Auswärtigen sprang irgendwann auf ihn über: «Heute findet auch mein Nachbar die Suonen wunderschön», sagt Colijn.

Das Budget für die neue Ausstellung war beschränkt. Doch davon liess er sich nicht aufhalten. Der heute 76-Jährige fand eine Gymnasiumsklasse in Basel, die in einem 6-wöchigen Schulprojekt ein neues Museumskonzept mit dem Thema «Suonen» erarbeitete. Ein Grafikbüro setzte die Multimedia-Ausstellung «Zauberwasser» um.

Er will die Region strukturell stärken

Colijn hatte und hat bei zahlreichen weiteren Kulturprojekten die Hände im Spiel. Ob bei der Nacht der Museen in St. Niklaus und Grächen, oder einer Wanderung den Suonen entlang, begleitet von Musik und Tanz. Oder neuerdings den Musikwochen, die in diesem Sommer erstmals stattfinden werden.

Er will die Region strukturell stärken. «Meine Hauptmotivation ist es aber, die Menschen in Grächen dazu zu kriegen, gemeinsam etwas anzupacken», so Colijn. Dafür bringe er sein Organisationstalent ein. Er versuche herauszufinden, wer was könne und die Leute dann entsprechend einzusetzen. Dabei ist er immer wieder überrascht, was für Dynamiken sich in der kleinen Dorfgemeinschaft entwickeln können.

2012 hatte er die Idee für eine Suonen-Stele. Er fädelte einen Deal mit dem argentinischen Künstler Gualterio Anz ein. Colijn plante erst, einen Stein per Lastwagen von Domo-



Wohnt seit 2014 in Grächen. Joop Colijn machte aus seinem Zweit- seinen Erstwohnsitz.

FOTO ZVG

dossola nach Grächen transportieren zu lassen, damit Anz die Skulptur vor Ort formt. Doch ein Einheimischer bot Colijn an, ihm einen über zwei Tonnen schweren Stein vorzubereiten. «Anschließend habe ich alle Leute in Grächen über die genauen Pläne informiert», sagt Colijn. So hätte schliesslich niemand mehr dagegen sein können, ist er überzeugt. Zahlreiche Einwohner packten mit an und stellten Material wie Stromgeneratoren zur Verfügung. Auch als er einen 250 Meter langen Graben von einer Wasserquelle zur Skulptur erstellen wollte und dafür mehrere Grundstücke überqueren musste, habe es keinerlei Probleme gegeben. Die Arbeiten seien unter kräftiger Mithilfe des Werkhofs innerhalb einer Woche erledigt gewesen.

Fan des Föderalismus

Colijn ist ein grosser Anhänger des Schweizer Föderalismus. Er lebt seit 1965 im Land. Die Bürokratie sei kein Vergleich mit jener in den Niederlanden. Er ist stolz, Schweizer zu sein. Hier packe man sofort gemeinsam mit an, wenn irgendwo eine Lawine auf ein Bahntrasse donnert. In den Niederlanden stehe bei unvorhergesehenen Ereignissen einfach alles still. Schuld daran tragen die grossen Strukturen, ist er überzeugt. In seinem Geburtsland kämen 400 Gemeinden auf 17 Millionen Einwohner. In der Schweiz sind es etwas mehr als 2200 auf 8,3 Millionen Bewohner.

Seit er 2014 mit seiner Arbeit als Textilingenieur aufgehört hat, nutzt er seine Zeit auch rege für Konzertbesuche und Besuche kultureller Ver-

anstaltungen. Egal ob im Wallis, in Luzern, Zürich oder Basel, wo er immer noch ein Zimmer hat. Die Musik gibt ihm viel und hat ihm auch dabei geholfen, die Schicksalsschläge zu verarbeiten. Sein Netzwerk im Wallis und darüber hinaus wächst stetig an. Er pflegt es. Bringt sich hie und da helfend ein und nutzt die Kontakte, wie jenen zur berühmten Musikförderin und Mäzenin Ursula Jones, um die Kulturprojekte in Grächen voranzubringen. Aber auch um regionale Künstler, die er bewundert und schätzt, zu fördern. Nicht zuletzt das Ensemble Tétraflütes. Er hat die vier Flötistinnen über Kultur Wallis kennengelernt und setzt sich für sie ein. «Sich zu vernetzen ist etwas, das vielen Künstlern schwerfällt», hält er fest. Colijn nicht: Der Textilingenieur hat dafür ein Händchen.

ANZEIGE



ALLE GEWINNEN!

«Unser Wallis ohne die Unterstützung der Loterie Romande? Weniger kulturelle Vielfalt und sportliche Events, und auch die amo hätte es schwieriger. Darum sage ich JA zum Geldspielgesetz am 10. Juni.»

Philipp Mathias Bregy
Präsident Schulrat amo



www.geldspielgesetz-ja.ch